

Vorwort

Einen Standardweg von der Idee zum Buch gibt es nicht, und auch der vorliegende Band hat eine eigene Geschichte, in der neben intrinsischen Interessen am historischen Gegenstand auch einige äußere Faktoren eine Rolle gespielt haben: In der Beschäftigung mit dem badischen Kultusministerium im Rahmen eines größeren Forschungsprojekts zur „Geschichte der Landesministerien in Baden und Württemberg in der Zeit des Nationalsozialismus“ ist der Herausgeber auf zwei schmale Akten gestoßen, die die politische Förderung der Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag des Malers Hans Thoma im Jahr 1939 dokumentieren und zugleich auf die Stiftung einer seitdem fast ganz vergessenen Hans-Thoma-Plakette verweisen, mit der das badische Kultusministerium „um die deutsche Kultur am Oberrhein“ verdiente Personen ehrte bzw. ehren wollte.

Bei einem Gespräch mit der Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, Theresia Bauer, über mögliche aktuelle Implikationen von Ergebnissen des Forschungsprojekts kam neben anderen Dingen auch die Frage zur Sprache, welche Zusammenhänge zwischen dieser Hans-Thoma-Plakette und dem in der Nachkriegszeit ins Leben gerufenen Staatspreis für bildende Kunst bestehen könnten. Um zu klären, ob der noch heute existierende Hans-Thoma-Preis eine nationalsozialistische Vorgeschichte hatte, hat das ihn vergebende Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg den Herausgeber gebeten, nähere Recherchen zu veranlassen, und hierfür auch die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt. Die Erstellung eines Gutachtens, das Handlungsempfehlungen zum heutigen Umgang mit Hans Thoma geben würde, war dabei nicht intendiert, und hierfür oder gar für bilderstürmerische Initiativen hätte der Herausgeber auch gar nicht zur Verfügung gestanden, weil er meint, dass Historiker nur dazu berufen sind, durch die Bereitstellung von Sachinformationen einen Orientierungsrahmen für die zivilgesellschaftlichen Diskussionen über Erinnerungskultur zu geben, dass sie sich an diesen Diskussionen selbst aber nur als einfache Staatsbürger und nicht als vermeintlich allwissende Experten beteiligen sollten.

Dass das Ergebnis der Bemühungen um Aufklärung, für die Dr. Kurt Hochstuhl, Dr. Robert Neisen und Simon Metz, M.A., herzlicher Dank gebührt, nun der Öffentlichkeit übergeben werden kann, ist vielfältiger Unterstützung zu verdanken: Aus der Kunstabteilung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg sind Dr. Claudia Rose, Judith Ulmer-Straub und Dr. Tobias Wall zu nennen, die den Fortgang des Vorhabens mit ebenso großem Interesse wie fachlicher Kompetenz begleitet haben. Bei der Durchführung der Recherchen konnten die Autoren auf die bewährte Hilfsbereitschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den verschiedenen Standorten des Landesarchivs Baden-Württemberg zählen, und auch für Unterstützung bei der ergänzenden Suche in den Beständen verschiedener Museen ist Dank zu sagen. Stellvertretend

seien hier Oliver Sänger (Badisches Landesmuseum Karlsruhe), Margret Kopfer (Hans-Thoma-Kunstmuseum Bernau), Dr. Kirsten Voigt (Staatliche Kunsthalle Karlsruhe), Dr. Rudolf Theilmann (ehemaliger Leiter des Kupferstichkabinetts der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe), Dr. Iris Schmeisser (Städel Museum Frankfurt am Main) und Renate Messer M.A. (Vortaunusmuseum, Oberursel) genannt. Ein großer Dank gilt last but not least: der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg für die Aufnahme des Bandes in ihre Publikationsreihe B: Forschungen und Isabelle Löffler, M.A., für die engagierte und sachkundige Überarbeitung des Manuskripts, die weit über das Maß sorgfältig-pflichtschuldiger Redaktion hinausgegangen ist.

Heidelberg, im September 2021
Frank Engehausen